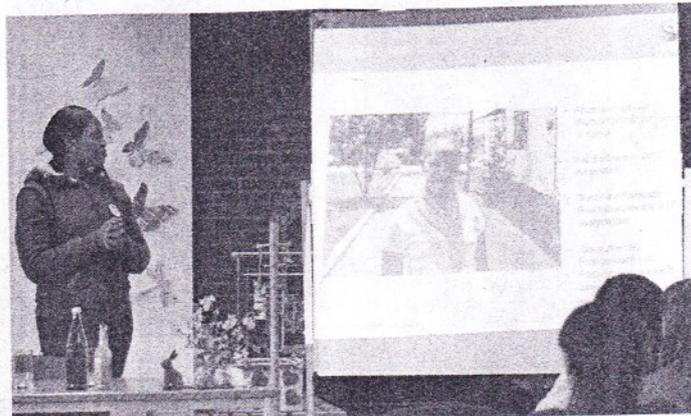


## Für Blumen und Gleichberechtigung

Serah Mwangi und Esther Juma von Fairtrade-Afrika in Nairobi besuchten die Lise-Meitner-Gesamtschule - die Schule ist gerade für zwei weitere Jahre für ihr faires Engagement ausgezeichnet worden



„Wir haben das ganze Jahr Sommer.“ - Serah Mwangi von Fairtrade-Afrika über einen der Vorzüge der Blumenproduktion in Kenia. Fotos: Göllnitz



Farmarbeiterin Esther Juma konnte sich durch Fairtrade weiterbilden. Foto: Göllnitz

**Finkenber**g - „Es ist das erste Mal, dass ich eine Fairtrade-Schule besuche. Ich Kenia gibt es keine.“ Dafür aber reichlich Blumenfarmen, die über Fairtrade arbeiten und ihre Produkte verkaufen. Serah Mwangi kümmert sich vor Ort im Fairtrade-Büro in Nairobi um die

Gleichberechtigung von Frauen auf den Farmen. Bereits 2016 seien schon 43 Prozent der Produzenten von Fairtrade zertifiziert worden, berichtet Serah Mwangi. Zusammen mit Esther Juma, die als Protokollantin auf einer der Farmen in Nairobi arbeitet, besucht sie für eine

Woche Deutschland - berichtet hier über faire Arbeitsbedingungen, fair ausgehandelte Löhne, Frauenrechte und ökologische Standards, die die Fairtrade-Blumenfarmen prägen. Auf dem Plan steht auch ein Besuch der Lise-Meitner-Gesamtschule in Finkenber

g am Weltfrauentag. Diese ist gerade im Dezember 2017 für zwei Jahre zu einer der wenigen Fairtrade-Schulen in Köln ausgezeichnet worden - durch das Thematisieren im Unterricht und durch die Durchführung von Verkaufsaktionen fair gehandelter Rosen zum Valentinstag, auch wegen der Schülerfirma „ökotec“. Diese verkauft ganzjährig fair gehandelte Produkte und wird von Schülern geführt. „Ich freue mich, hier auch Frauen zu sehen“, erklärt Serah Mwangi den Schülern. In Afrika führt sie spezielle Aktionen, die die Rechte der Frauen stärken sollen - speziell auch am Arbeitsplatz. Lohnfortzahlung im Falle der Schwangerschaft gehört dazu, aber auch, dass Frauen von ihren Männern Teile von Kaffeeplantagen zum Wirtschaften übertragen bekommen. Das Ergebnis: sogenannter „Geschenk-Kaffee“. Ein kulturelles

Phänomen sei die ungleiche Behandlung der Geschlechter in ihrer Heimat, so Serah Mwangi. „Veränderung ist ein Prozess“, erklärt sie. Esther Juma freut sich, Teil der Fairtrade-Initiative zu sein. „Mein Leben hat sich richtig verändert. Mir geht es sehr gut“, berichtet sie. Über die Fairtrade-Prämien beim Verkauf der Produkte konnte sie zum College gehen und sich im Computerbereich weiterbilden. Und auch weitere positive Effekte haben die Prämien: So konnte im örtlichen Krankenhaus eine Geburtsstation, öffentliche Mülleimer in der Stadt und ein Klassenraum an der Schule installiert werden. Und auch das lokale Fußballteam habe so einen Sponsor gefunden, erzählt Juma. Für sie ist Fairtrade und die Blumenfarm eine Chance fair und gerecht entlohnt zu arbeiten. Für die Schüler an der Lise-Meitner-Gesamtschule, die sich für die Schülerfirma engagieren, steht auch die Freude an der Arbeit im Vordergrund. „Wir werden nicht bezahlt. Wir machen es, weil es uns Spaß macht“, erklärt Schülerin Marina Udovcic. „Und weil es eine großartige Erfahrung ist.“ (Lars Göllnitz)



Mit Siegel ausgezeichnet: die Lise-Meitner-Gesamtschule und ihre Schülerfirma „ökotec“. Schülerin Marina Udovcic (r.) zeigt dem Besuch die Verkaufsräume.